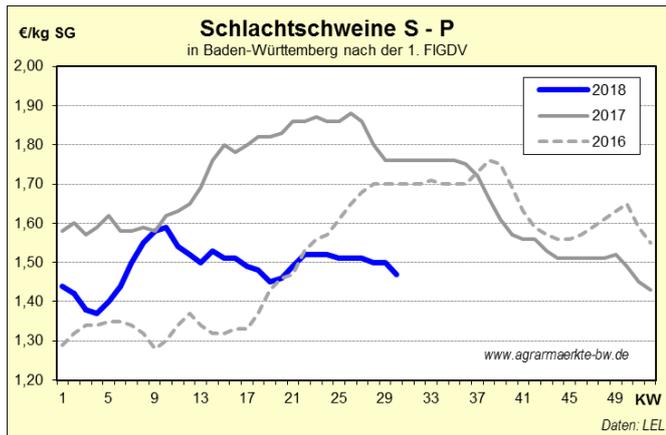




Schlachtschweine

Hitzebedingt fallen am deutschen Schlachtschweine- markt die Angebotsstückzahlen klein aus, gleichzeitig wirken sich die hohen Temperaturen und die Ferien in allen Bundesländern dämpfend auf die Nachfrage aus.



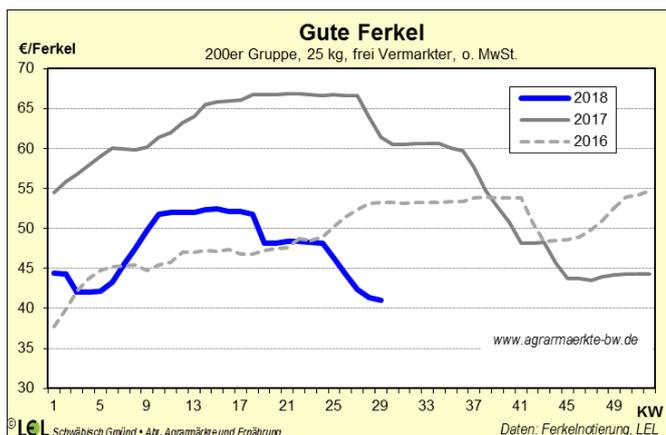
Die Nachfrage nach Grillfleisch vom Schwein ließ bereits im Frühsommer zu wünschen übrig. Das verfügbare Aufkommen an schlachtreifen Schweinen fiel zwar knapp aus, der Beginn der Sommerferien in allen Bundesländern schränkt die nationale Fleischnachfrage weiter ein.

Die Schlachtunternehmen äußern sich weiterhin kritisch im Hinblick auf die fehlenden Margen, es wurden mehrfach Hauptpreise angedroht. In den ersten 20 Wochen von 2018 wurden in Deutschland 1,2 % weniger Schweine geschlachtet als im Vorjahr.

Die Preisempfehlung der Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Schlachtschweine für Ende Juli ging um 2 Cent auf 1,39 €/kg zurück.

In KW 30 wurden im Land für 58.114 Schlachtschweine in den Handelsklassen S-P im Schnitt 1,47 €/kg SG bezahlt. Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Juni 2018 in Deutschland 3,68 €/kg SG, das waren 5 Cent weniger als im Vorjahr.

Ferkel



Die Ferkelerlöse unterschritten Anfang Mai 50 € und folgten den unter Druck stehenden Schlachtschweinerlösen. Nach Berechnungen der AML ist es für Sauenhalter mit durchschnittlichen Leistungen und einer mittleren Kostenstruktur seit September 2017 sehr schwer ein Einkommen aus der Ferkelerzeugung zu erzielen.

In Baden-Württemberg wurde 2018 in KW 30 für ein Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe durchschnittlich 37,80 € bezahlt, in KW 31 wurde unverändert notiert.

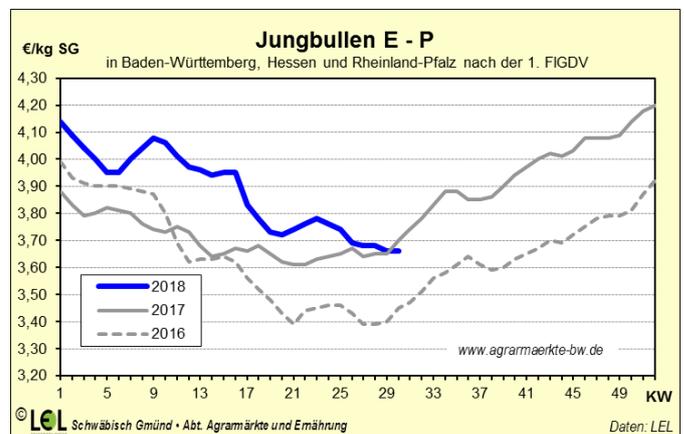
Bio-Ferkel kosteten im Juni 139,08 €/Stück und damit 2,08 € mehr als im Vorjahr.

Rinder

Auch am Markt für Schlachtrinder wirken die hohen Temperaturen nicht steigernd auf die Nachfrage. Die vorherrschende Trockenheit und die regional erwartete Grundfutterknappheit wirken auf die Verkaufsbereitschaft der Erzeuger.

Jungbullen

Jahreszeittypisch ist die Nachfrage nach Jungbullen im Sommerhalbjahr gering. Derzeit trifft ein geringes Angebot auf eine schwache Nachfrage, daher gibt es bei männlichen Schlachtrindern nur wenige Preisbewegungen.



In KW 30 wurde von den Schlachtbetrieben im Südwesten für 2.527 Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,66 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Juni 2018 deutschlandweit 4,42 €/kg SG (-6 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtfärsen

Bei den Färsen gilt zum Teil das gleiche wie bei den Kühen, Die anhaltende Trockenheit im Norden und Osten lässt die Landwirte die Tiere verstärkt selektieren. Bei konstanter Nachfrage gehen die Preise bei zunehmendem Angebot zurück.

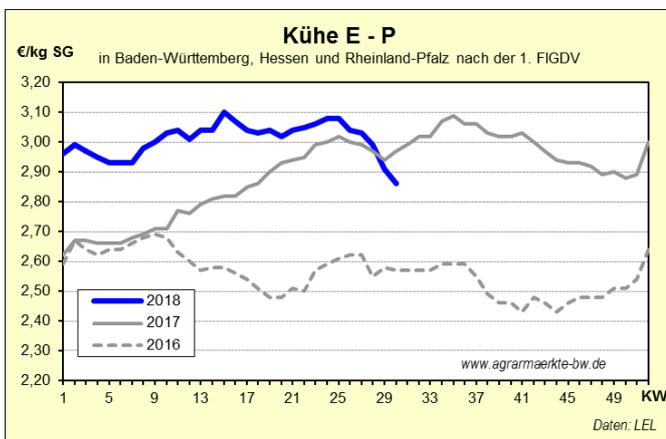
Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 30 für 1.632 Schlachtfärsen 3,52 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Juni 2018 erlösten Bio-

Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,45 €/kg SG und 14 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Die anhaltende Trockenheit vor allem in Nord- und Ostdeutschland und die damit verbundene Sorge um die Futtermittellieferung lässt die Landwirte verstärkt Kühe selektieren und zur Schlachtung geben. Kühe werden deshalb in umfangreichen Mengen angeboten, bei einer zeitgleich schwachen Nachfrage fallen die Preise.

Im Juli sind bisher bundesweit 20 % mehr Kühe (im Schnitt sonst üblich: 20.000 St. je Woche) geschlachtet worden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Folge ist ein noch nie dagewesener Preissturz. In Deutschland verloren in den vergangenen vier Wochen Schlachtkühe rund 40 Ct/kg SG an Wert.

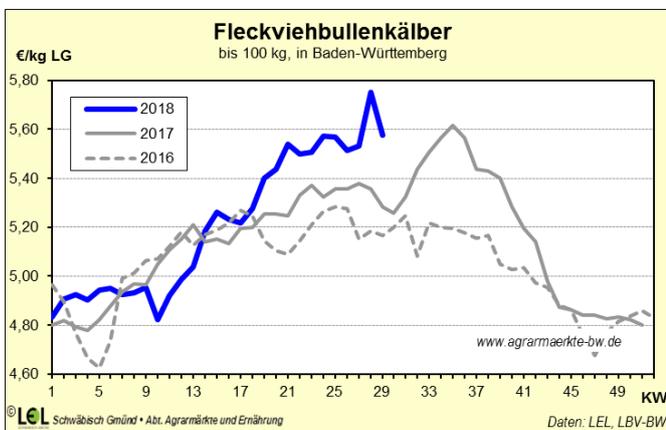


Von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurden in KW 30 für 3.676 Kühe 2,86 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Im Juni 2018 erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit 3,49 €/kg SG (+1 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 30 in den Handelsklassen E-P 90 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,21 €/kg SG (E-P) bezahlt.



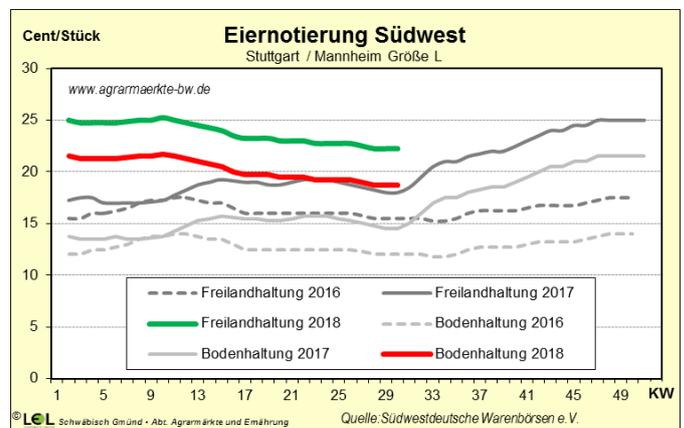
In KW 29 wurden für Fleckviehbulenkälber im Schnitt 5,57 €/kg LG erlöst und damit 52 Cent/kg mehr als im Schnitt des Vorjahres. Fleckviehkälber werden derzeit in eher geringen Stückzahlen angeboten. Zeitgleich geht die Nachfrage zurück. Häufig wird befürchtet, dass Grundfutter knapp wird. Die Trockenheit vor allem im

Norden und Osten der Republik verunsichert die Landwirte, freie Stallplätze werden verhalten belegt.

Im Land lagen die Preise für schwarzbunte Nutzkälber in KW 29 mit 89,07 €/Stück 12,91 €/Stück über dem Schnitt des Vorjahrs. Wie für diese Jahreszeit typisch gestaltet sich die Nachfrage nach schwarzbunten Nutzkälbern derzeit relativ ruhig. Die Auszahlungspreise stehen unter Druck. Zusätzlich liegt der Arbeitsschwerpunkt bei vielen Landwirten auf der Getreideernte.

Eier

Die tropischen Temperaturen in Deutschland bremsen derzeit auch die Lust auf Eier, Spielraum für Preisanhebungen wird es kurzfristig wohl nicht geben. Die schwache Verbrauchernachfrage geht aber offensichtlich nicht weiter zurück.



An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 30 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier der Größe L von 18,75 Cent/Ei (Bodenhaltung), bzw. 22,25 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert. Im Juni 2018 mussten Verbraucher in Deutschland für Eier aus Freilandhaltung 20,03 Cent/Ei (+5 % gg. Vj) und für Eier aus ökologischer Erzeugung 32,9 Cent/Ei (+3,6 % gg. Vorjahr) bezahlen.

Milch

Am Welt-Milchmarkt hat sich im Juni/Juli die positive Stimmung vom April/Mai wieder in eine abwartende, eher negative Haltung gewandelt. Die letzten 4 Auktionen des Global Dairy Trade Tenders lagen alle zwischen -1,2 und -5 %.

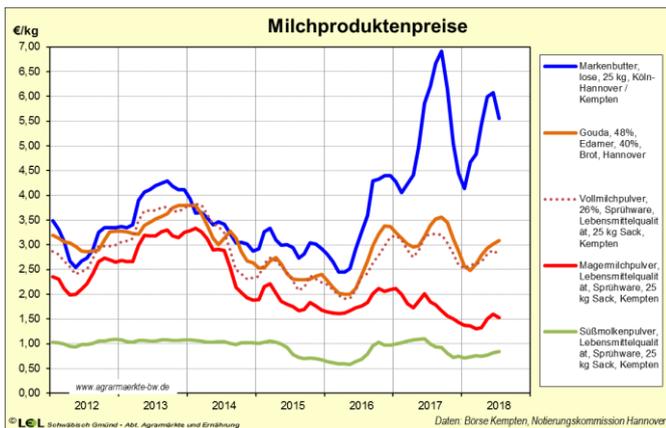
Die Ursache ist im global weiter zunehmenden Exportangebot zu suchen. Im Mai lag das Plus der wichtigen Exportländer bereits wieder bei +1,9 % gg. +1,4 % im März. In den ersten 5 Monaten 2018 stechen besonders die Türkei mit +15,3 %, Australien und die südamerikanischen Länder mit +5,8 % heraus.

Auf der Importseite stiegen weltweit bei Butter und MMP die Importe, während sie bei Käse und Vollmilchpulver rückläufig sind.

Der hoffnungsvolle Averkauf der EU-Magermilchpulvorräte ist im Juli praktisch wieder zum Erliegen gekommen, bis jetzt sind 102.000 t Interventionsware verkauft, allerdings zu niedrigen Preisen von 1,10 - 1,20 €/kg.

In der EU hat sich das Wachstum der Milchlieferung seit dem Minimum von +0,7 % im März bis Mai wieder auf +1,6 % gesteigert.

Die deutsche Anlieferung der ersten 5 Monate lag bei +3,5 %. In den letzten Wochen sind die deutschen Anlieferungen saisonal zurückgegangen, in KW 28 lag der Vorsprung zum Vorjahr trotzdem bei +3,0 % (Westen: +5,1 %, Osten: -5,4 %), da 2016 der Rückgang stärker ausfiel. Entsprechend tendieren seit Juni die Spotmarktpreise schwächer, in KW 29 wurden in Deutschland 31,2 ct/kg festgestellt. Auch in den Niederlanden (31,75 ct/kg) und Italien (39,5 ct/l) tendieren die Spotmilchpreise schwächer.



Auch bei den Milchproduktpreisen haben der wieder etwas schwächere Markt, die aktuelle Ferienzeit und die Hitze ihre Spuren hinterlassen. Blockbutter, die im Juni bereits 6,15 €/kg notierte, ist wieder auf 5,53 €/kg zurückgefallen. Dazu hat auch der preisbedingte Rückgang der privaten Nachfrage (-11,4 %) im ersten Halbjahr beigetragen.

Die bis Juni gestiegenen Preise für Milchlaktose haben auch die Schnittkäsepreise mit nach oben gezogen, dank saisonal guter Nachfrage wurden hier im Schnitt zuletzt wieder 3,12 €/kg für Brotware notiert.

Der Milchpulverbereich konnte die Gewinne vom Juni nicht halten und notierte zuletzt bei ruhigem Verlauf bei Magermilchpulver mit 1,24 €/kg für Futter- und 1,49 €/kg für Lebensmittelqualitäten wieder etwas schwächer.

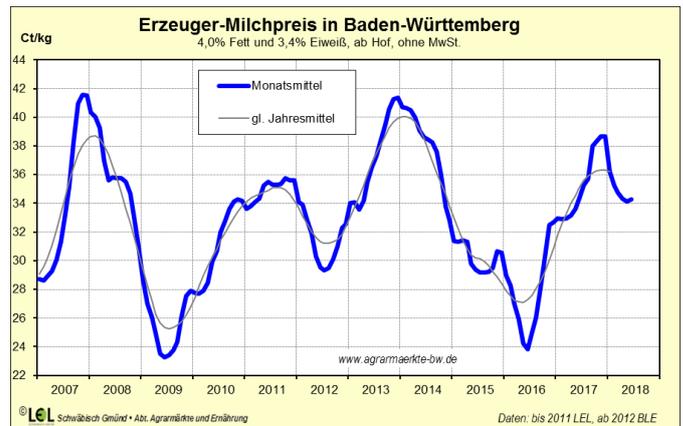
An der EEX werden Butterkontrakte für das restliche Jahr 2018 bei 5,30 - 5,40 €/kg gehandelt, bei MMP liegen die Kontrakturse für 1,50 - 1,60 €/kg. Der daraus abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ ergibt für den Rest von 2018 theoretische Erzeugerpreise von 34 - 35 ct/kg. Der Kieler Rohstoffwert, der im Juni noch auf 36,8 ct/kg gestiegen ist, ging im Juli wieder auf 33,9 ct/kg ein.

Bei den Erzeugerpreisen im Land konnte der Preisrückgang im Juni mit voraussichtlich 34,3 ct/kg gegenüber dem Mai mit 34,13 ct/kg gestoppt werden.

Bei Biomilch lagen die deutschen Anlieferungen im Mai immer noch bei +25,3 %, in Baden-Württemberg bei +21,5 %.

Die Erzeugerpreise sind nach Zahlen von Bioland bis Juni auf 47,2 ct/kg zurückgegangen. Scheinbar herrscht nach wie vor Angebotsdruck und die Molkereien for-

dern ihre Lieferanten auf, sich am Vorjahr zu orientieren.



Entscheidend für den Milchmarkt der nächsten Monate werden die Auswirkungen der deutschen, dänischen und skandinavischen Dürre sein. Bisher ist die Trockenheit und Hitze bei den Milchlieferungen praktisch nicht erkennbar. Dies dürfte sich in den nächsten Monaten bis weit ins Jahr 2019 hinein ändern, denn der Futtermangel wird trotz der bereits erhöhten Kuhschlachtungen erst im Winter/Frühjahr 2019 voll zum Tragen kommen.

Sojaschrot

In der Juli-Schätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte 2017/18 auf nur noch 336,7 Mio. t geschätzt. Damit wurde die bislang zweitgrößte Ernte aller Zeiten im Vergleich zur Januarschätzung um knapp 12 Mio. t nach unten korrigiert. Der Welt-Sojaverbrauch wurde mit rund 339 Mio. t ebenfalls nach unten korrigiert. Im Gegensatz zur Januarschätzung, bei welcher noch ein Bestandsaufbau zum 30.6.2018 prognostiziert wurde, wird der Bestand nach den aktuellen Zahlen mit 96,0 Mio. t mit -0,6 Mio. t etwas kleiner ausfallen als im Vorjahr. Wesentlicher Grund für die deutlich niedrige Ernte war die Trockenheit in Argentinien. Hier werden nach den letzten Zahlen nur 37 Mio. t Sojabohnen gedroschen. Im Januar lag diese Zahl noch bei 56 Mio. t. Ausgleichend auf die Sojabilanz wirkte eine leicht bessere Ernte von 119,5 Mio. t in Brasilien.

Für 2018/19 werden eine Produktion von 359,5 Mio. t und ein Verbrauch von 354,3 Mio. t erwartet. Damit wäre 2018/19 wiederholte eine positive Sojabilanz gegeben. Die Versorgung mit Sojabohnen befindet sich in Summe auf einem komfortablen Niveau.



Während sich die Sojabohnenkurse, den fundamentalen Daten folgend, Mitte Mai an der CBoT noch zwischen 1.000 und 1.040 US-Cent/bushel (NOV18) seitwärts bewegten kam es mit dem Beginn des Handelsstreits zwischen den USA und China aufgrund der von Präsident Trump eingeführten Zölle zu einem regelrechten Absturz. Aktuell notieren Sojabohnen in Chicago mit 840 bis 880 US-Cent/bushel (NOV18) 16 % niedriger. Mit den erfolgreichen Gesprächen der G-20 Agrarminister Ende Juli 2018 in Buenos Aires scheinen sich die Wogen wieder etwas zu glätten, leicht positive Impulse sind an der CBoT erkennbar.

Die vom Weltmarkt ausgehenden preissenkenden Signale konnten sich in den letzten 2 Monaten am deutschen Sojafuttermittelmarkt ebenfalls durchsetzen. Sojaschrot (Normtyp) kostet aktuell rund 38 €/dt (Mai 18: 41) bzw. 40 €/dt für HP (Mai 18: 43). Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss mit einem Aufgeld von 80 bis 100 €/t gerechnet werden.

Getreide

Nach vier aufeinander folgenden Jahren mit deutlich positiver Weltgetreidebilanz sind die Endbestände auf ein solides Niveau angewachsen. In der Julischätzung 2018 bezifferte das USDA den Weltgetreide-Endbestand zum 30.6.2017 (ohne Reis) auf 519 Mio. t. Daraus ergab sich für 2016/17 eine Relation Endbestand zu Erzeugung von 25,1 % bzw. eine Reichweite der Endbestände von 92 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende.

Für 2017/18 wies das USDA erstmals wieder eine defizitäre Getreidebilanz aus. Einer Erzeugung von 2.073 Mio. t stand ein Verbrauch von 2.091 Mio. t gegenüber. Dennoch wurde die Versorgung im heute zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr 2017/18 bei einem prognostizierten Endbestand zum 30.6.2018 in Höhe von 495 Mio. t weiterhin als solide bewertet.

Die Schätzungen für 2018/19 zeigen hingegen ein deutliches Defizit. Einer Erzeugung von 2.073 Mio. t soll ein Verbrauch von 2.117 Mio. t gegenüber stehen. Damit würden die Endbestände zum 30.6.2019 auf nur noch 441 Mio. t und der stock-to-use-ratio auf 20,8 % schrumpfen. Die Schätzung des Internationalen Getreiderats in London zeigt ähnliche Tendenzen. Erste Reaktionen des Getreidepreisniveaus sind an den Börsen bereits deutlich erkennbar.

In ihrem Aprilbericht schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 auf 306,2 Mio. t. Der Verbrauch wurde für 2018/19 mit rund 286 Mio. t etwas darunter gesehen. Die Drittlandexporte wurden auf 41,7 Mio. t beziffert und lagen damit zwar 6 - 8 Mio. t unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, in Summe aber eher im Durchschnitt der letzten Dekade. Die Endbestände in der EU-28 wurden auf 47,2 Mio. t taxiert und lagen aufgrund des geringeren Exports deutlich über dem Vorjahresniveau (40,5).

Zwischenzeitlich hat sich die Einschätzung aufgrund der extremen Trockenheit im nordeuropäischen Raum deutlich geändert: In der Julischätzung wird die Ernte nur noch bei 293,5 Mio. t gesehen. Bei gleichbleibendem Verbrauch hat dies sinkende Exporterwartungen (37,7 Mio. t) und einen geringeren Endbestand (43,6 Mio. t) zur Folge. Der Selbstversorgungsgrad in

der EU-28 wird mit 102,6 % nur noch knapp über der 100 %-Marke gesehen. Eine so schwache Situation wurde in der EU zuletzt im Jahr 2012/13 verzeichnet.

In seiner fünften Schätzung der Ernte 2018 beziffert der DRV die diesjährige deutsche Getreideernte deutlich unterdurchschnittlich auf nur noch 41,41 Mio. t. Kennzeichen dieser Saison sind einerseits rückläufige Anbauflächen der Winterungen aufgrund der sehr nassen Verhältnisse im Herbst/Winter 2017/18. Viel stärker ins Gewicht fällt jedoch die extreme Trockenheit im Norden und Osten Deutschlands. Verbunden mit einer allgemein um 14 Tage verfrühten Ernte wird in vielen Fällen von Ertragseinbußen von 25 bis 30 % berichtet. Dies führt dazu, dass die Ernteerwartung in Deutschland von knapp 46 Mio. t auf nun 41 Mio. t zurück genommen werden mussten.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 14 €/dt rund 1,50 €/dt über Vorjahresniveau. Aufgrund der vergleichsweise schwachen Ernte wegen der anhaltenden Trockenheit konnten sich die Gerstenpreise in der Ernte, entgegen dem üblichen Trend nahezu auf dem Niveau von vor der Ernte behaupten. Inzwischen dürfte der größte Teil der Wintergerste gedroschen sein, zumal die Witterung 2018 rund 14 Tage Vorsprung gegenüber durchschnittlichen Jahren zeigt. Während im Süden Deutschlands mit wenigen Ausnahmen von noch befriedigenden Ergebnissen berichtet wird, sind im Norden und Osten aufgrund der Trockenheit hohe Ausfälle zu verzeichnen.

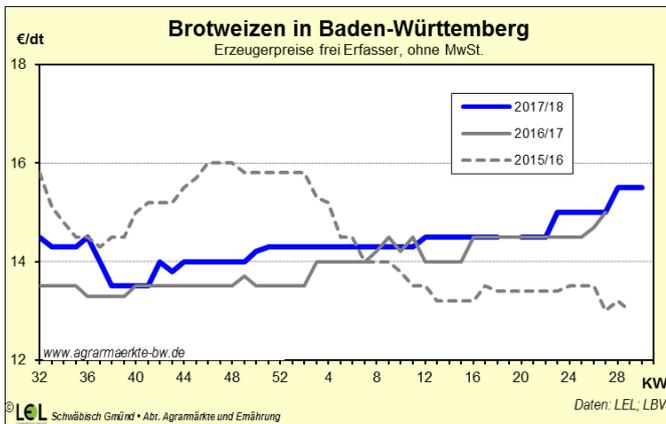
In der EU wird 2018 mit 57,6 Mio. t ebenfalls eine deutlich unterdurchschnittliche Gerstenernte erwartet. Schlechter war die Ernte zuletzt nur in 2012/13. Für Deutschland taxiert der DRV in seiner fünften Schätzung den Wintergerstenanbau mit 1,217 Mio. ha (Vj. 1,226) und einer erwarteten Erntemenge von nur 7,94 Mio. t deutlich unter dem Vorjahr (9,02). Insgesamt dürfte auch die verfügbare Gesamtmenge an Futterweizen und -gerste in Deutschland deutlich unter dem Vorjahr liegen.

Brotweizen

Global wird die Weizenernte 2018/19 auf 736,2 Mio. t geschätzt (Vj. 757,9). Bei einem Verbrauch von 746,1 Mio. t werden damit die Endbestände zum 30.6.2019 voraussichtlich auf 260,9 Mio. t (stock-to-use-ratio = 35,0%) sinken. Die EU-Weizenernte wird von der EU-Kommission in ihrer Julischätzung bei 142,3 Mio. t gesehen, das sind 8,8 Mio. t weniger als im Vorjahr.

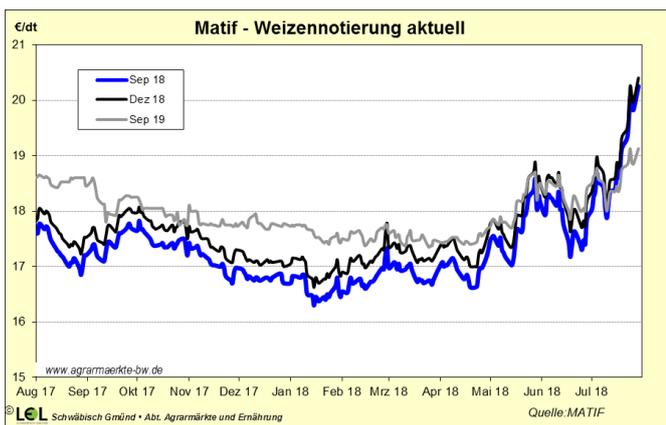
In Deutschland soll 2018 21,53 Mio. t Weizen gedroschen werden (Vj. 24,48). Dass die Ernte in Deutschland so schwach ausfällt ist zum einen den ungünstigen Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 geschuldet. Viel gravierender jedoch wirkt sich die anhaltende Trockenheit im Norden und Osten des Landes auf die Weizenernte aus. Witterungsbedingungen, die regional gar als Dürre bezeichnet werden können, haben die Ernteerträge stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Brotweizenpreise zeigen sich ganz im Gegensatz zum üblichen Abwärtstrend in der Ernte eher fester. Brotweizen konnte in den letzten Wochen von 14,50 auf

15,50 €/dt zulegen. Die Prämien für Qualitätsweizen bewegen sich im gewohnten Umfeld. A-Weizen erzielt Prämien um 0,50 €/dt, E-Weizen um 1,20 bis 2 €/dt.



Terminmarkt Weizen

Der Frontmonat SEP18 in Paris zeigt aktuell eine deutliche Kursbefestigung. Notierte er Mitte Juni noch um 173 €/t, so konnte er inzwischen die 200-Euro-Marke knacken und liegt aktuell bei 203 €/t. Getrieben werden die Kurse von Nachrichten wie Senkung der Ernteschätzung in Russland und v.a. Trockenheit im Norden und Osten Europas. Die Witterung in wichtigen Anbaugebieten der Welt scheint sich 2018 eher etwas ungünstig zu entwickeln. Hinzu kommt, dass ein inzwischen wieder etwas schwächerer Euro den Kursen zusätzlich Spielraum nach oben verschafft. In der EU wird aufgrund der engeren Versorgung mit etwas geringeren Exporten gerechnet als noch im Frühjahr prognostiziert. An der CBoT konnte der Septemberweizen den durch den Handelsstreit USA/China verursachten Kurssturz zwischenzeitlich nahezu kompensieren. Der Frontmonat notiert aktuell bei 530 US-Ct/bushel.



Braugerste

Bis auf die Spätgebiete ist die Sommergerstenernte im Süden eingefahren. Schwächere Ernteerträge (-10 bis -20%), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte, ein Vollgerstenanteil von 88 - 92 %, so wird die Braugerstenernte 2018 im Süden beschrieben. In Summe wird erwartet, dass europaweit eine eher enge Versorgung gegeben sein wird. Aus dem Norden wird deutlich weniger Braugerste erwartet, wohingegen Frankreich eine normale Ernte eingefahren haben soll.

Die Braugersten-Erzeugerpreise zeigen sich auch während der Ernte mit 19 €/dt stabil. Sie liegen rund 1 €/dt

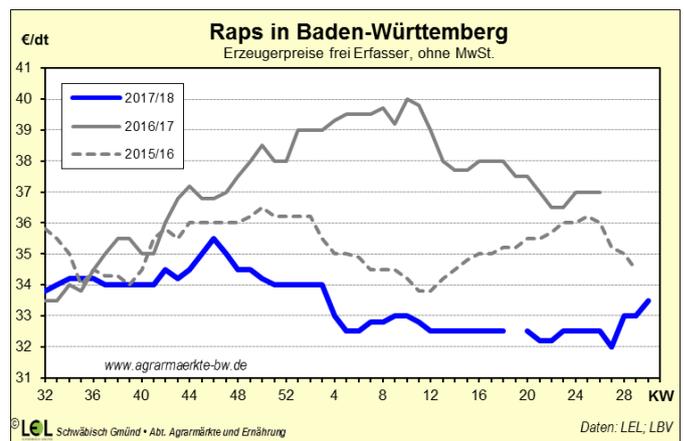
über dem Vorjahresniveau. Auf Großhandelsebene zeigten sich zuletzt in KW27 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 22,30 - 22,70 €/dt gut 2 €/dt über Vorjahresniveau.

Raps

Die Welt-Rapsbilanz 2017/18 zeigte sich erstmals nach mehreren Jahren wieder leicht überschüssig. Einer Ernte von 74,8 Mio. t stand ein Verbrauch von 72,7 Mio. t gegenüber. Das neue Wirtschaftsjahr 2018/19 soll hingegen nach der Julischätzung des USDA wieder eine leicht defizitäre Rapsbilanz mit einer Produktion von 72,4 Mio. t und einem Verbrauch von 73,1 Mio. t bringen.

In der EU-28 (Stand Juli 2018) soll Raps auf 6,83 Mio. ha angebaut worden sein. Die Erntemenge, die im April noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird im Julibericht der EU-Kommission noch mit 19,7 Mio. t angegeben.

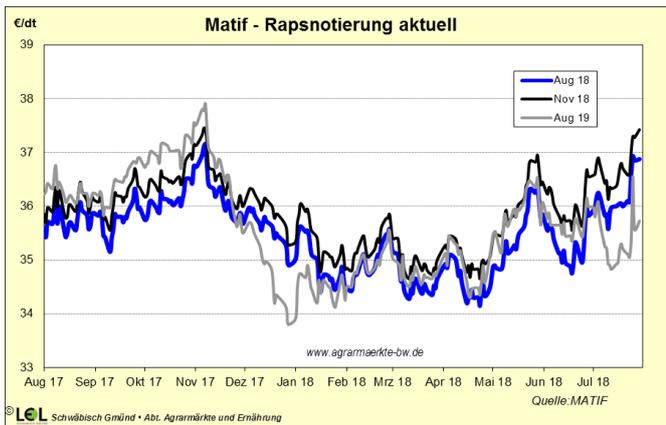
Im Schnitt werden die deutschen Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger gesehen als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten im Einzelfall auch von Ertragseinbußen von 50 % die Rede ist. In seiner fünften Ernteschätzung beziffert der DRV die deutsche Rapsenernte auf 3,55 Mio. t (Vj. 4,27, -16,8%).



Angesicht der schwachen Ernte in D und der EU konnten sich die Terminmarktkurse (NOV18: 370 €/t) als auch die Erzeugerpreise (33,50 €/dt) in den letzten Wochen leicht befestigen. Dennoch wirkt die gute Versorgung im Sojabereich, eine weltweit gute Pflanzenölvorsorgung (v.a. Palmöl) sowie die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU hemmend auf die Entwicklung der Rapspreise nach oben. Denn die Verwertung von Rapsöl im Biodieselsbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Insofern erweisen sich Importerleichterungen für argentinischen Biodiesel und Erleichterungen im Bereich Treibhausgasminderungsquoten für die Mineralölkonzerne nicht als Unterstützung für steigende Rapskurse.

Die Erzeugerpreise tendierten in den letzten Wochen leicht fester und haben ein Niveau von 33 - 33,50 €/dt erreicht. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 24,20 - 24,50 €/dt ebenfalls etwas fester als vor 8 Wochen. Gleiches gilt für Rapsöl (Raffinat) mit 755 €/t fob Hamburg.

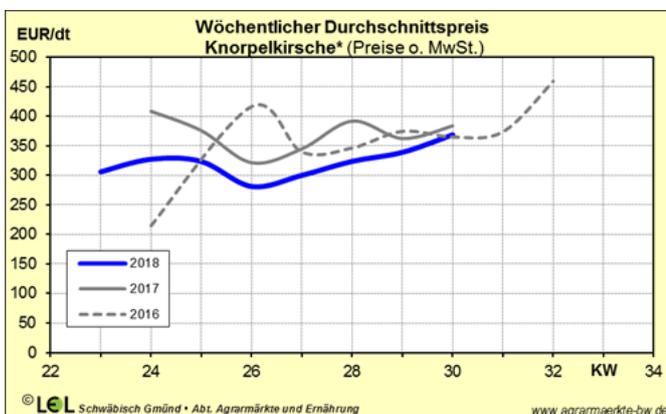
Terminmarkt Raps



In der Julischätzung des USDA wird die Welt-Rapsbilanz 2018/19 als leicht überschüssig beschrieben, nachdem im Jahr zuvor eine leicht defizitäre Welt-Rapsbilanz verzeichnet wurde. Von Seiten der Sojaver-sorgung kommen ebenfalls leicht entspannende Signale. Hier wird von einer soliden Versorgung mit einer ebenfalls leicht überschüssigen Bilanz für 2018/19 ausgegangen. In Summe könnte die teilweise schlechte Rapsernte in Deutschland, aber auch in angrenzenden EU-Mitgliedsstaaten wie Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn kurstreibend wirken. Zuletzt konnte der Frontmonat AUG18 an der MATIF knapp an der 370 €/t-Marke kratzen. Allerdings scheint der Aufwärtstrend ins Stocken geraten zu sein, da der drohende Handelsstreit zwischen den USA und China den Sojasektor auf Berg- und Talfahrt schickt. Ohne nachhaltige Unterstützung aus diesem Bereich scheint ein weiterer Aufwärtstrend bei Raps zumindest fraglich. Hinzu kommt eine solide Versorgung im Bereich der Pflanzenöle, die einer Kursrally nach oben im Wege steht. Von Seiten des Wechselkurses Euro/Dollar ist hingegen leichter Rückenwind zu spüren. Aktuell kostet ein Euro rund 1,16 US-\$, das ist knapp 6 % weniger als noch vor 16 Wochen.

Obst

Kirschen



In der zweiten Juniwoche trafen die ersten Kirschen der Saison ein. Wie schon bei Erdbeeren blühten alle Kirschen gleichzeitig, wodurch auch hier alle Früchte im gleichen Zeitfenster reif wurden. Nach dem Saisonhö-

hepunkt in KW 26 waren in KW 28 nur noch Restmengen verfügbar. Die Kirschen präsentierten sich außergewöhnlich großfallend, so dass fast schon zu viel hochpreisige Ware auf dem Markt war und kleinfallende Partien fehlten.

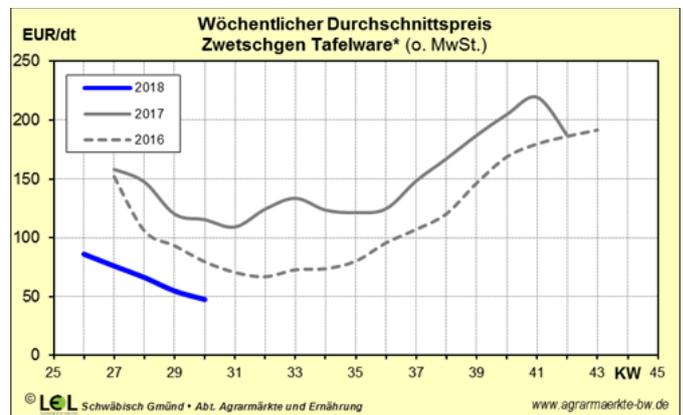
Durch die großen Mengen wurden bereits in KW 24 erste Programme im LEH bedient, was für einen kontinuierlichen Absatz sorgte. Mengenmäßig wurden am Bodensee bis KW 29 von den Erzeugerorganisationen knapp 700 t (2017: 192 t) bei akzeptablen Preisen von im Schnitt 2,96 €/kg (2017: 3,73) umgesetzt.

Beeren

Auch bei Beeren begann die Ernte dieses Jahr 2 - 3 Wochen früher als sonst. Schon in der ersten Juniwoche trafen erste Rote Johannisbeeren und Stachelbeeren ein. Mit deren Haupternte kamen erste Himbeeren und Brombeeren dazu. Anfang Juli waren wieder geringe Mengen an Erdbeeren verfügbar, weitere Mengen aus den Terminkulturen werden für Anfang August erwartet. Brombeeren, Himbeeren und Heidelbeeren vom Bodensee waren bisher nur in geringen Mengen verfügbar.

Mengenmäßig wurden am Bodensee bis KW 30 821 t Erdbeeren, 203 t Stachelbeeren und 102 t Rote Johannisbeeren vermarktet. Über die gesamte Saison hinweg wurde im Durchschnitt für Rote Johannisbeeren 2,06 €/kg bezahlt, für Stachel- 3,33 €/kg, Erd- 2,07 €/kg, Brom-/Him- 5,46 €/kg und für Heidelbeeren 4,90 €/kg.

Pflaumen/Zwetschgen



In der ersten Juliwoche sind bereits die ersten Zwetschgen eingetroffen, die zu 70,37 €/dt verkauft wurden. Eine Woche später sind bei steigenden Mengen die ersten Aktionen im LEH angelaufen. In der laufenden Woche befindet sich der Markt in der Haupternte, weshalb die Preise mittlerweile auf 54,84 €/dt gefallen sind.

Dieses Jahr wurden bereits dreimal mehr Zwetschgen verkauft, als im gleichen Zeitraum der Vorsaison. Allgemein stellt der frühe Saisonbeginn dieses Jahr ein Problem bei der Vermarktung dar, da die Kunden noch nicht auf so große Mengen an Zwetschen im Juli eingestellt sind.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September 2018